Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums
38
2016

Das Haupt- und Landgestüt in Neustadt (Dosse)

Ein lebendiges Denkmal der Baukunst, Landschaftsgestaltung und Pferdezucht

Lukas Verlag

Das Haupt- und Landgestüt in Neustadt (Dosse)

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologisches Landesmuseum

Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse)

Das Haupt- und Landgestüt in Neustadt (Dosse)

Ein lebendiges Denkmal der Baukunst, Landschaftsgestaltung und Pferdezucht

Mit Beiträgen von
Renate Breetzmann, Regine Ebert, Annett Gries, Christoph Hänel, Gottfried Hein,
Alfred Henze, Andreas Hoferick, Yngve Jan Holland, Christian Kirsch, Matthias Metzler,
Jürgen Müller, Axel Seemann, Torsten Volkmann und Klaus Wiebold

Lukas Verlag

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums, Nr. 38

Herausgeber
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologisches Landesmuseum
Landeskonservator Dr. Thomas Drachenberg
Wünsdorfer Platz 4–5
D – 15806 Zossen (Ortsteil Wünsdorf)

Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt
Regine Ebert (Geschäftsführerin)
Hauptgestüt 10
D – 16545 Neustadt (Dosse)

Umschlagbild: Parkansicht des Hauptgebäudes im Hauptgestüt Neustadt (Dosse)

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2016
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D–10405 Berlin
www.lukasverlag.com

Redaktion: Annett Gries
Umschlag: Lukas Verlag
Satz und Gestaltung: Alexander Dowe
Druck: Westermann Druck Zwickau GmbH

Printed in Germany
ISBN 978–3–86732–258–4

Inhalt

Vorwort 6
Thomas Drachenberg, Regine Ebert, Carolin Schilde

Baugeschichte und Denkmalwert des Haupt- und Landgestüts in Neustadt (Dosse) 9
Matthias Metzler

Landschaftsgestaltung des Brandenburgischen Haupt- und Landgestüts in Neustadt (Dosse) – Geschichte und Bedeutung 23
Torsten Volkmann

Die Errichtung der Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse) 35
Alfred Henze

Die Stiftung als Brandenburgisches Kulturgut – traditionsbewusst, lebendig und fördernd 37
Regine Ebert

Von Turcmainatti bis Quaterback – Pferdezuchtgeschichte im Wandel der Zeit 45
Jürgen Müller

Historische Bauten und Anlagen als Verpflichtung und Potential bei der Neuprofilierung der Neustädter Gestüte zur modernen Pferdezuchtanlage 54
Christian Kirsch

Erhaltung, Restaurierung, Instandsetzung, Modernisierung und Neubau – zum denkmalpflegerischen Umgang mit dem Gebäudebestand 60
Renate Breetzmann

Bauhistorische Untersuchungen an den Gestüten in Neustadt (Dosse) 64
Yngve Jan Holland

Restauratorische Befunduntersuchungen im Bereich des Hauptgestütes und der Trainieranstalt 82
Christoph Hänel

Umbau und Sanierung des Landstallmeisterhauses 95
Gottfried Hein

Die Rekonstruktion des Tympanonreliefs mit Adlerdarstellungen und Wappen am Hauptgebäude im Hauptgestüt 102
Andreas Hoferick

Zur konstruktiven Instandsetzung der Dachkonstruktion im nördlichen Stutenstall beim Hauptgestüt 107
Axel Seemann

Sanierung und Neugestaltung der Freianlagen des Haupt- und Landgestüts Neustadt (Dosse) 113
Klaus Wiebold

Pfeil und Schlange? Carl Heinrich August von Lindenaus Hieroglyphen 120
Annett Gries

Anhang 142
Bildnachweise

Vorwort

Landstallmeisterhaus, 2015

Planung und Bau der Neustädter Gestütsanlagen waren Teil eines umfangreichen landesweiten Vorhabens zur Verbesserung der Pferdezucht. Es hatte zum Ziel, im gesamten Königreich Brandenburg-Preußen ein zentral organisiertes und kontrolliertes Netz von staatlichen Landgestüten aufzubauen, um die preußische Armee von teuren Pferdeimporten unabhängig zu machen. Unter dem Motto: »Zum Besten des Landes« gab König Friedrich Wilhelm II. seinem Reisestallmeister und Major der Kavallerie Graf Carl Heinrich August von Lindenau deshalb am 31. Juli 1787 die Order zur Reorganisation des preußischen Gestütswesens. Im darauffolgenden Jahr verfügte der König, auf dem Areal der staatlichen Domäne Neustadt ein Haupt- und ein Landgestüt zu errichten. Bereits im 17. Jahrhundert hatten Staat und Krone mit der Trockenlegung der Dosse-Niederung, der Gründung von Stadt und Domänenamt Neustadt, dem Betrieb einer königlich-privilegierten Silberhütte und einer Spiegelmanufaktur wesentliche Grundlagen für die infrastrukturelle Verbesserung der Region und des Landes geschaffen.

Die Neustädter Gestüte wurden nach den damals modernsten Gesichtspunkten konzipiert. Die Gestütsbauten und Anlagen erhielten eine zeitgemäß schlichte und effiziente architektonische Ausformung. Dennoch wurde weder auf eine harmonische städtebauliche Ordnung der Anlage noch auf gärtnerische Gestaltungselemente verzichtet. Beides macht bis heute wesentlich den ästhetischen Reiz des Brandenburgischen Haupt- und Landgestüts aus. Und da die Planungen vom Ende des 18. Jahrhunderts sich bis zur Gegenwart als zweckmäßig erwiesen, konnte im Kern die ursprüngliche Nutzung der historischen Substanz beibehalten werden.

Die beiden Gestütshöfe sind mit ihrer nahezu vollständig erhaltenen Bausubstanz auf der Denkmalliste des Landes Brandenburg verzeichnet und damit als Kulturgut für kommende Generationen geschützt. Dass die Besucher heute in Neustadt ein glänzendes »Sanssouci der Pferde« bewundern können, ist allerdings keineswegs selbstverständlich. Nach Jahren der unterschiedlichsten Nutzung, mit wenig Wertschätzung für die historische Bausubstanz und knappen

Mitteln, die für den Erhalt zur Verfügung standen, war die Gestütsanlage in vielen Bereichen geschädigt. Zum Teil drohte sogar Einsturzgefahr.

Mit dem Mauerfall 1989 schien die Zukunft der Gestüte Neustadts zunächst ungewiss. Als volkseigener Betrieb unterstanden sie anfänglich der Treuhandanstalt. Am 1. April 1991 übernahm das Brandenburger Agrarministerium die Finanzierung. Der damalige Landwirtschaftsminister Edwin Zimmermann, Finanzminister Klaus-Dieter Kühbacher sowie der Neustädter Amtsdirektor Edmund Bublitz bemühten sich um die vollständige Übernahme in das Landesvermögen. Im Jahr 1994 erfolgte im Einklang mit der Tradition die Zusammenlegung beider Gestütsteile zum Haupt- und Landgestüt. Der Grundstein für einen Neuanfang in den Neustädter Gestüten war gelegt.

Das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum erstellte im Jahr 2003 ein Gutachten zum Schutzumfang und Denkmalwert der Gestütsanlagen. Aus dem gleichen Jahr datiert die Zielplanung zur Wiederherstellung des inzwischen in die Trägerschaft einer Landesstiftung überführten Areals. Mit Bewilligung von Fördermitteln aus dem Europäischen Agrarfonds ELER und des Landes Brandenburg in Höhe von insgesamt 45 Millionen Euro begann eine intensive zehnjährige Bauphase.

Zum einen galt es, die baulichen Qualitäten des Haupt- und Landgestüts wieder sichtbar zu machen, wertvolle historische Bausubstanz zu sanieren und gleichzeitig eine moderne Pferdehaltung zu ermöglichen, die tiergerecht und mit wirtschaftlichem Erfolg betrieben werden kann. Zum anderen sollte die Gestütsanlage einen wesentlichen Beitrag zur Regionalentwicklung als touristischer Anziehungspunkt im ländlichen Raum leisten.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten – der Stiftung Brandenburgisches Land- und Hauptgestüt Neustadt (Dosse), dem Brandenburgischen Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen, dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum als Denkmalfachbehörde des Landes sowie dem Landkreis Ostprignitz-Ruppin – war intensiv und erfolgreich.

Zu danken ist insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung. Sie hatten während der Bauphasen nicht nur schwierige Arbeitsbedingungen zu meistern. Viele von ihnen brachten sich auch mit ihren fachlichen Erfahrungen aktiv in den Sanierungsprozess ein. Die denkmalfachliche Beratung durch die Fachleute des Brandenburgischen Landesamts für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseums wurde hervorragend durch das praktische Wissen der Neustädter um die Erfordernisse der Pferdezucht ergänzt.

Dieses Arbeitsheft entstand in Kooperation zwischen dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum und der Stiftung Brandenburgisches Land- und Hauptgestüt Neustadt (Dosse). Die Herausgeber dokumentieren hier Erkenntnisse aus fünfzehn Jahren sorgfältiger Restaurierung, Sanierung und Modernisierung sowohl aus denkmalpflegerischer Sicht als auch aus der Sicht des Gestüts.

Der Verlag hat in hervorragender Weise dieses Publikationsprojekt umgesetzt. Wir danken allen Autoren, die sich bereit erklärt haben, an diesem Heft mitzuarbeiten, insbesondere Annett Gries, die als Spezialistin für die Geschichte der Gestüte über ihren Beitrag hinaus die aufwendige Redaktion des Arbeitshefts übernommen hat.

Dr. Thomas Drachenberg
Landeskonservator

Regine Ebert
Geschäftsführerin

Dr. Carolin Schilde
Vorsitzende des Stiftungsrates

Baugeschichte und Denkmalwert des Haupt- und Landgestüts in Neustadt (Dosse)

Matthias Metzler

Baugeschichte und Beschreibung

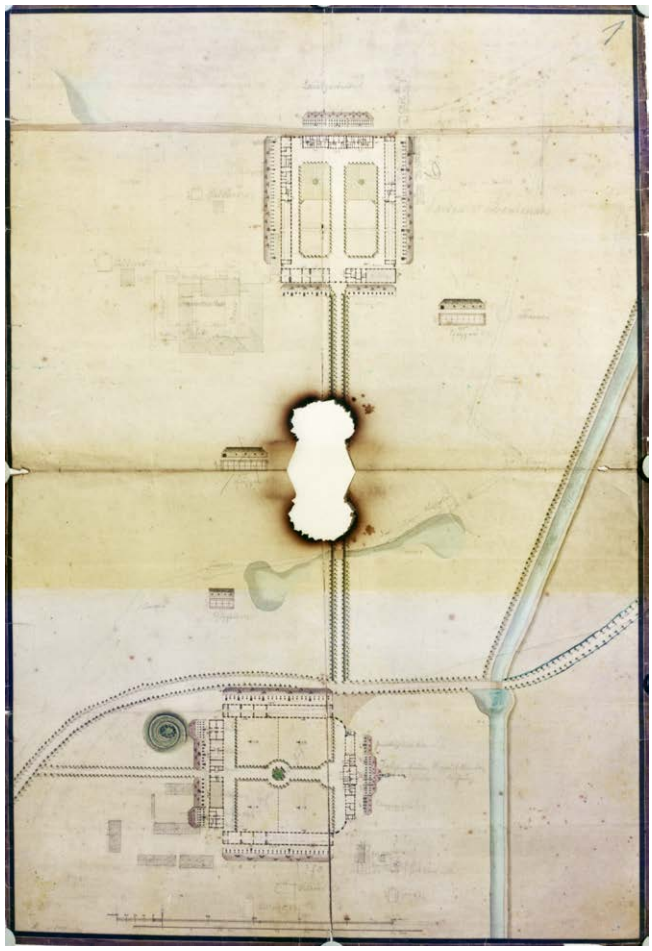
Das Städtchen Neustadt (Dosse) liegt im Niederungsgebiet der Dosse im westlichen Teil des historischen Ruppiner Landes. Eine alte Handelsstraße, die von Havelberg ins Ruppiner Land führte, überquerte hier den Fluss. Im Schutze einer Burg entwickelte sich am östlichen Flussufer seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts der Ort, der 1375 als municio (fester Platz) und 1525 als »stedtlein« bezeichnet wurde. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts befand sich hier eine der zwölf Ruppiner Zollstellen. 1584 ließ Reymar von Winterfeld anstelle der mittlerweile verfallenen Burg ein Herrenhaus mit Wirtschaftshof (später »Haus und Amt Neustadt«) und eine Kirche errichten. Die wenigen Bewohner Neustadts waren den mehrfach wechselnden adeligen Besitzern des Ortes zu Diensten verpflichtet. In seiner Beschreibung des Ruppiner Landes konstatierte der Geograph und Historiker Friedrich Wilhelm August Bratring im Jahre 1799: »Das Städtchen war also unbedeutender, wie das geringste Dorf in der Herrschaft.«[1]

Mit dem Erwerb Neustadts durch Prinz Friedrich II. von Hessen-Homburg (1633–1708) im Jahre 1662 begann eine neue Entwicklungsetappe für den Ort. Der tatkräftige Prinz ließ eine Ziegelei, Glashütte (1688) und Eisenhütte (1691) sowie den Dossekanal (1673) anlegen. Zahlreiche Handwerker, Arbeiter und Händler, darunter aus Frankreich und der Pfalz, ließen sich in Neustadt nieder. Für sie wurden eine neue Kirche (1673–96, Kreuzkirche) und mehrere Bürgerhäuser errichtet. 1664 erhielt Neustadt – das trotz seines Namens bislang keine Stadtrechte besaß – durch Kurfürst Friedrich Wilhelm das Stadtprivileg. Auch nach dem Rückzug des Prinzen von Hessen-Homburg im Jahre 1694 und der Übernahme der Neustädter Besitzungen durch das kurfürstlich-brandenburgische Herrscherhaus wurde der Ausbau des Wirtschaftsstandortes Neustadt fortgesetzt. Eine Silberschmelzhütte und eine Spiegelmanufaktur (Spiegelberg) wurden eingerichtet. Es erfolgte die Regulierung der Dosse (1769–78), die umfangreiche Landgewinne ermöglichte. Sie bildeten eine wesentliche Grundlage für eine überaus erfolgreiche Landwirtschaft. Am Ende des 18. Jahrhunderts zählte die königliche Domäne Neustadt zu den ertragreichsten landwirtschaftlichen Betrieben in Brandenburg.

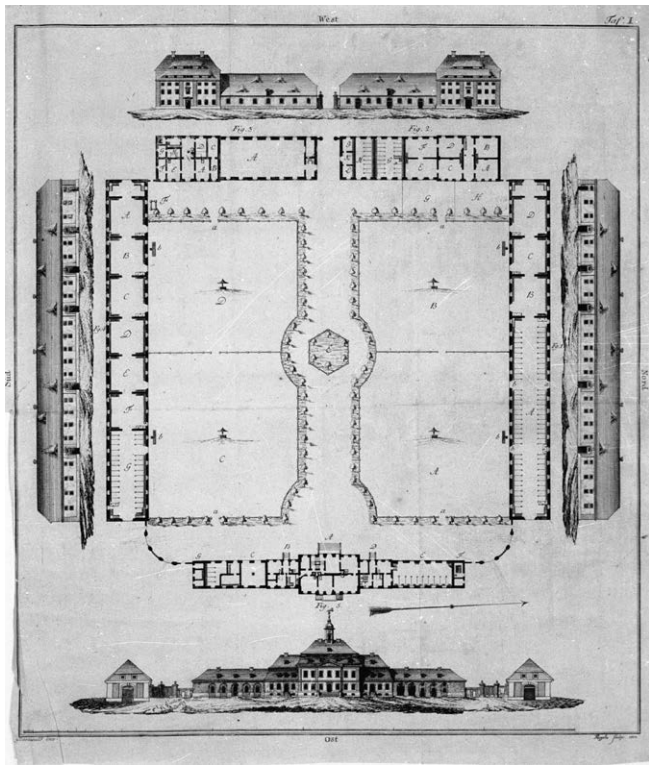
Die Anfänge des Neustädter Gestütswesens gehen bis in die Zeit des Prinzen von Hessen-Homburg zurück. Bratring vermerkte hierzu: »Die fruchtbaren Wiesen an der Dosse bewogen schon den Landgrafen Friedrich hier ein ansehnliches Pferde-Gestüt anzulegen, welches König Friedrich [II.] nachher in ein Maultier-Gestüt verwandelte«.[2] Ein weiterer Ausbau der Pferdezucht war jedoch vorerst kaum möglich, da die in Frage kommenden Flächen bereits vom Domänenamt genutzt wurden bzw. von diesem hätten gepachtet werden müssen. Die Situation änderte sich jedoch grundlegend, als der seit 1786 regierende König Friedrich Wilhelm II. »1787 den Entschluß faßte, ein regelmäßiges Pferde-Gestüt hierselbst anzulegen.«[3] Erklärtes Ziel war es nunmehr, eine Verbesserung und Neuorganisation der Pferdezucht in Preußen auf den Weg zu bringen. Es sollte eine eigenständige, von teuren Importen unabhängige Versorgung von Militär und Königshof mit Pferden sichergestellt und zudem eine zentrale Pferdezuchteinrichtung im Land geschaffen werden.[4] Im selben Jahr wurden eine Kabinettsorder zur Remontierung der Militärpferde[5] aus inländischen Beständen und ein Landgestütsreglement für die Kurmark erlassen.

Treibende Kraft an der Seite des Königs für die Gründung und den Ausbau der Gestüte in Neustadt war Reichsgraf Carl Heinrich August von Lindenau (1755–1842), Sohn des sächsischen Oberstallmeisters Gottfried von Lindenau. Der 1789 zum Oberstallmeister ernannte Lindenau traf die Wahl für Neustadt als Standort der Gestüte, ließ in Europa und im Orient Zuchtpferde erwerben, organisierte den Aufbau der Gestütsanlagen und holte die erforderlichen Fachleute nach Neustadt. Zu den Letzteren zählte der ebenfalls aus Sachsen stammende Baumeister Ephraim Wolfgang Glasewaldt (1753–1817), der für die bauliche Umsetzung der Planungen von Lindenaus zuständig war.[6] Unter seiner Leitung wurden zwischen 1787 und 1791 die Bauten des Haupt- und Landgestüts errichtet, die bis heute die beiden Kernbereiche der Neustädter Gestütsanlagen bilden.[7] Geprüft und genehmigt wurden die Planungen durch das Oberhofbauamt unter der Leitung von Oberhofbaurat Christian Friedrich Becherer (1747–1823).[8] (Abb. 1)

Es erscheint kaum vorstellbar, dass etwa zeitgleich und nur wenige Kilometer von Neustadt entfernt das groß angelegte Retablissement, d. h. die Neuanlage und der Wiederaufbau, der 1787 bei einem Brand weitgehend zerstörten Stadt Neuruppin erfolgte. Unter der Leitung des preußischen Oberbaudepartements, das sein Mitglied François Philipp Berson (1754–1835)[9] mit den Planungen für die Bauten betraute, wurden neben dem Rathaus, der Pfarrkirche St. Marien und dem Gymnasium bis 1806 mehr als 400 massive Bürgerhäuser neu errichtet. Zumindest zeitweilig scheint es daher zu Konflikten zwischen den beiden staatlichen »Großprojekten« im Ruppiner Land gekommen zu sein, die beide hoher finanzieller und materieller Zuwendungen bedurften und darüber hinaus zahlreiche Arbeitskräfte anzogen. So befürchtete die Neuruppiner Retablissementskommission die Abwanderung von Arbeitern nach Neustadt, da dort bessere Bezahlung geboten und Wohnraum bereitgestellt wurden.[10]



1 Haupt- und Landgestüt, Ansicht der Neustädter Gestüte und Umgebung, Zeichnung, um 1787/88



2 Hauptgestüt, Kupferstich von Viegola nach einer Zeichnung von E. W. Glasewaldt, 1806 publiziert von J. N. Rohlwes

Die Neustädter Gestüte wurden südlich der nach Havelberg führenden Straße, am westlichen Ufer der Dosse angelegt.[11] Es entstanden nahe der Straße das Landgestüt Lindenau und weiter südlich am Dosseufer das Hauptgestüt, das mit seiner Gründung den Namen Friedrich-Wilhelm-Gestüt erhielt. Johann Nicolaus Rohlwes (1755–1823), erster Rossarzt in Neustadt, lieferte eine eingehende Beschreibung der damals errichteten Bauten.[12] (Abb. 2) Er notierte, dass das heutige Hauptgestüt »in einiger Entfernung von Neustadt […] auf einer unbrauchbaren Sandschelle, nahe der Dosse« angelegt »und hier auch […] mit allen seinen Gebäuden, von Grund aus neu und völlig massiv erbauet« wurde.[13] Es entstand eine annähernd quadratische Hofanlage, deren dominierender Blickpunkt das Hauptgebäude bzw. Landstallmeisterhaus an der östlichen Hofseite bildet. Stilistisch ähnelt es dem *Corps de logis*, einer Bauform der französischen Schlossbaukunst und verdeutlicht damit den hohen gesellschaftlichen Rang des Hauptgestüts und seiner Auftraggeber. (Abb. 3)

Das heute als Gestütsverwaltung dienende Hauptgebäude umfasst einen zweigeschossigen Mittelbau und zwei eingeschossige Seitenbauten. Der Mittelbau besitzt zum Hof eine symmetrische, insgesamt siebenachsige Fassade mit Kreuzstockfenstern, Eckquaderungen sowie dreiachsigem Mittelrisalit mit Freitreppe und Dreiecksgiebel. Über der zweiflügeligen Haupteingangstür ist eine Tafel mit nachstehender Inschrift befestigt: »FRIEDRICH WILHELM II. / ERRICHTETE DIESES GESTÜT / ZUM BESTEN DES LANDES. 1788«. Das wieder hergestellte Giebelrelief zeigt ein von zwei Adlern gehaltenes Medaillon mit den königlichen Initialen »FWR« und der Königskrone. An der Rückfront befindet sich ein weiterer Eingang mit Freitreppe. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren hier eine breite Veranda und ein Balkon angefügt worden, die jedoch im Zuge der Sanierung in den letzten Jahren wieder beseitigt wurden. Das stattliche Mansardwalmdach wird von einem zentralen Dachreiter mit Uhrtürmchen bekrönt.[14] (Abb. 4) Die beiden Seitenbauten sind durch separate Eingänge erschlossen und in Anlehnung an den Mittelbau gestaltet. Im Mittelbau befinden sich im Erdgeschoss der geräumige Eingangsflur und die ehemalige Wohnung des Gestütstallmeisters. Eine mehrläufige Treppe mit einem Brettbalustergeländer führt ins Obergeschoss. (Abb. 5) Dort liegen hofseitig die frühere Wohnung des Ober- bzw. Landstallmeisters und gegenüber eine dem König für einen eventuellen Aufenthalt im Gestüt vorbehaltene Wohnung.[15] Die Gebäudemitte wird auf dieser Etage von einem Saal mit Parkett eingenommen. Im rechten Seitenbau ist eine weitere bauzeitliche Treppe vorhanden. Im gesamten Gebäude sind zahlreiche Dielungen und Türen des 18. und 19. Jahrhunderts erhalten. Auf dem Dachboden gibt es eine liegende Dachstuhlkonstruktion mit Mittelstützenreihe sowie gezogene Schornsteine.

An das Hauptgebäude schließen sich symmetrisch zwei eingeschossige massive Seitengebäude an, deren Hoffassaden durch Ritzquaderungen und rechteckige Metallsprossen-

3 Hauptgestüt, Hofblick nach Osten mit Landstallmeisterhaus, Beschälerstall sowie Holz- und Wagenremise

4 Hauptgestüt, Landstallmeisterhaus (Hauptgebäude), Mittelbau von Westen

5 Hauptgestüt, Landstallmeisterhaus (Hauptgebäude), Haupttreppe

6 Hauptgestüt, Hofblick nach Westen mit Kavalierhäusern, Alter Schmiede und Reithalle

7 Hauptgestüt, Nördliches Kavalierhaus (Officiantenhaus) und Stallgebäude

8 Hauptgestüt, Einfriedungsmauer mit Toreinfahrt

bzw. Kreuzstockfenster gegliedert werden. Beim nördlichen Gebäude sind die Fenster von einer Blendarkatur umgeben. In diesem Gebäude sind der ehemalige Beschälerstall, d. h. der Stall für die Zuchthengste, sowie Knechtstuben und -kammern, im südlichen Gebäude eine Wagen- und Holzremise sowie der Kutschstall untergebracht gewesen. Der Beschälerstall weist innen eine Holzstützenreihe auf, die durch Bögen zur Arkatur verbunden werden. Dahinter befindet sich die Boxenreihe für die Hengste, davor ein Eckbrunnen mit einer Delphinfigur als Wasserspender. Rohlwes schreibt hierzu, dass »dieses kleine Kunstwerk […] im Sommer dem Stalle eine angenehme Kühlung« gibt.[16] Heute wird dieser Raum für repräsentative Zwecke genutzt. Das südliche Gebäude wird im Inneren von einem Querflur mit einer Boxenreihe erschlossen.

Die nördliche und südliche Hofseite des Hauptgestüts wird von zwei langgestreckten Stallgebäuden eingenommen. (Abb. 6 und 7) Es sind eineinhalbgeschossige massive Putzbauten mit Krüppelwalmdächern, deren Längsseiten von kleinformatigen, übereinander gesetzten Fensterpaaren mit Metallsprossen gegliedert werden. An den Giebelseiten befinden sich Einfahrtstore, zwischen denen die Gebäude ursprünglich in ihrer gesamten Länge durchfahren werden konnten. Innen sind beiderseits des Mittelgangs und einer doppelten Holzstützenreihe die Boxen bzw. Laufställe für die Stuten und Fohlen angeordnet. Rohlwes schreibt, dass die seitlichen Holztrennwände der Ställe leicht herausgenommen und somit flexible Stallgrößen geschaffen werden konnten. »Wenn die Zeit herrannahet, daß die Stuten ihre Fohlen gebären sollen, so wird eine Seitenwand um die andere herausgenommen, wodurch denn zwei Stände zu einem gebildet werden.«[17] Später ist das Innere der Stallgebäude durch den Einbau von Wohnungen und anderen Funktionsräumen teilweise verändert worden.

Den westlichen Abschluss des Gestütshofs bildet die symmetrische Anlage aus zwei dreigeschossigen Eckbauten und zwei eingeschossigen Zwischenbauten. Die als Officiantenhäuser (auch Kavalierhäuser) bezeichneten Eckbauten besitzen schlichte Putzfassaden mit Rechteckfenstern und Eckquaderungen sowie hohe Krüppelwalmdächer. (Abb. 7) Mit ihrer markanten Baugestalt in Anlehnung an barocke Palais fungieren sie städtebaulich als Pendants zum gegenüberliegenden Hauptgebäude. Beiden Bauten sind in ihren unteren Geschossen als Ställe bzw. Wohnungen genutzt worden, während das dritte Geschoss und zwei Dachböden als Speicher gedient haben. Nach Rohlwes hatten in diesen Gebäuden Gestütmeister und Pferdearzt sowie weitere Beschäftigte des Gestüts ihre Wohnungen. Auch eine Schmiede und ein Fremdenzimmer gab es hier.[18] Trotz späterer Umbauten haben sich Teile der bauzeitlichen Ausstattung, wie beispielsweise eine Treppe mit Brettbalustergeländer, erhalten. Weitere Ausstattungsdetails stammen aus den Umbauphasen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Die beiden Zwischenbauten an der westlichen Hofseite sind eingeschossige Putzbauten mit Satteldächern. Das südliche Gebäude wird im Inneren von einer Reithalle eingenommen, die weitgehend ursprünglich erhalten geblieben ist. Das nördliche Gebäude ist 1913/14 im Inneren umgebaut worden. Es weist heute eine Stallanlage mit Mittelstützenreihe und seitlichen Boxen auf.

Der Hofraum des Hauptgestüts wird von den Gebäuden sowie Einfriedungsmauern (Abb. 8) allseitig umschlossen. Beiderseits des Hauptgebäudes gibt es jeweils ein Portal mit Mitteldurchfahrt und seitlichen Durchgängen. Die Portal-